

MORD AN PROSTITUIERTER IN WIEN

"Irrsinnige Verunsicherung und Wut über gesetzliche Lage"

01. Juni 2010, 15:12

Gewalttätige Übergriffe sorgten schon immer für große Betroffenheit am Strich - Hinter den aktuellen Verbrechen wird weder ein normaler Kunde noch ein Zuhälter vermutet

Wien - "Die Leute versuchen sich besser zu vernetzen und tauschen Nummern aus. Und man versucht, sich Autokennzeichen zu merken." Der Mord an der Wiener Prostituierten Petya Filkova, die am 30. Mai nackt und halb verbrannt in Niederösterreich gefunden worden war, hat die Straßenstrich-Szene in der Bundeshauptstadt in Unruhe versetzt. "Angst ist ein Thema, eine irrsinnige Verunsicherung und Wut über die gesetzliche Lage bezüglich Opferschutz", schilderte der Betreiber eines Prostituierten-Internetforums die Situation.

Angst vor Gewalt

"Der Leichtsinn ist verschwunden", so der NGO-Arbeiter, der sich täglich mit mehreren Prostituierten in einem für die Öffentlichkeit unzugänglichen Forum austauscht. "Man versucht mit dem Kunden nicht im Auto zu verkehren." Kunden würden derzeit genau auf Verdächtiges abgecheckt. Angst vor Gewalt haben viele auch seit dem Brandanschlag auf die Wiener Prostituierte Florentina M. am 16. Mai.

Große Betroffenheit

Bei der Sozialeinrichtung "Sophie" meldeten sich laut Mitarbeiterin Eva van Rahden nach den jüngsten Gewalttaten keine besorgten Prostituierten. Man betreue als Unterstützungs-Anlaufstelle seit 2003 allerdings nur einen kleinen Teil der Szene, generell würden Übergriffe schon immer wieder für große Betroffenheit sorgen. In Rudolfsheim-Fünfhaus sei beispielsweise - von der Öffentlichkeit unbemerkt - eine Prostituierte zusammengeschlagen und schwer verletzt worden, so van Rahden. "Das hat die Frauen viel mehr bewegt."

Der Fall der Bulgarin Petya Filkova habe allerdings den Mord an der ebenfalls in Wien tätigen Prostituierten Katerina Vavrova im August 2007 wieder in Erinnerung gerufen. Die Tschechin arbeitete am Straßenstrich beim Prater und wurde von "Sophie" betreut. Am Montag habe ein Team der Einrichtung in der Leopoldstadt ehemalige Kolleginnen von Vavrova getroffen, so van Rahden. "Da war die Betroffenheit schon sehr groß."

Bulgarinnen mehr unter Druck

"Bei den Bulgarinnen haben wir sehr oft das Gefühl, dass sie sehr unter Druck stehen", schilderte van Rahden ihre Erfahrungen bei Touren, bei denen "Sophie" Unterstützungsangebot an Frauen heranträgt. "Wenn wir mit ihnen reden, läutet sofort das Telefon und es wird nachfragt, was los ist." Es entstehe teilweise der Eindruck, dass Bulgarinnen mehr unter Beobachtung stehen als Frauen aus anderen Ländern.

Zahl an registrierten Prostituierten gestiegen

Der Straßenstrich auf der Linzer Straße, der Arbeitsplatz von Petya Filkova und Florentina M., kennzeichne sich generell durch eine Verdichtung der Standplätze, meinte van Rahden. Besonders an der Brücke bei der Reingasse würden viele Frauen stehen. Ein Grund dafür sei die strenge Schutzzonenregelung im Bezirk seit 2004. Gleichzeitig habe sich die Zahl an registrierten Prostituierten in Wien in den vergangenen Jahren auf etwa 2.300 verdreifacht. "Natürlich hat sich durch die Reisefreiheit der Frauen einiges getan", meinte die Expertin über viele Prostituierte, die seit

SOPHIE–BildungsRaum für Prostituierte Pressespiegel

dieStandard

1. Juni 2010

der EU-Erweiterung vor allem aus Osteuropa nach Österreich kämen, aber hier oft kaum Jobaussichten hätten. "Das heißt, sie können in Österreich als neue Selbstständige tätig sein, aber nicht als Angestellte."

Psychisches Unter-Druck-Setzen statt Schlägen

Die Frage nach Zuhältern oder einem "Freund", der aufpasse, sei schwer zu beantworten, meinte van Rahden. "Das ist ganz schwer für uns festzustellen, welche Frauen selbstständig arbeiten. Es gibt auch Frauen, die haben gesagt, sie haben noch nie einen Euro abgegeben." Beim Prostituierten-Forum sieht man diesbezüglich die Notwendigkeit einer neuen Definition: "Der Zuhälter der mit Gewalt arbeitet, ist nur mehr minimal vorhanden", betonte der Forums-Leiter. Internet und Mobiltelefone würden vor allem beim psychischen Unter-Druck-Setzen eine größere Rolle spielen.

"Wahnsinnstaten"

Hinter den Gewalttaten vermute er auch aus diesem Grund keinen Rotlichtkrieg: "Ich glaube weder, dass das ein normaler Kunde war, noch ein Zuhälter", so der Forumsleiter. "Das sind Wahnsinnstaten und jeder in der Branche wendet sich mit Entsetzen davon ab." (APA)